

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Dar-es-Salaam

9. Okt. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salaam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Bestellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 99/100. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlödenstr. Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XI.

No. 80.

Letzte Telegramme.

Dernburg nach Amerika.

(Privattelegramm). Kolonialstaatssekretär Dernburg wird, sobald Herr v. Budequitt von seinem Urlaub zurückgekehrt ist, eine Informationsreise nach Amerika antreten.

Herr Dernburg will an Ort und Stelle die dortigen Baumwollkulturen studieren.

Königliche Hoheit.

London, 6. Oktober. Der Kaiser von Oesterreich hat der Gemahlin seines Neffen und voraussichtlichen Thronerben, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich den Rang einer Herzogin und den Titel Königliche Hoheit verliehen.

Am Berliner Hof.

London, 6. Oktober. Der Kronprinz von Oesterreich wird mit seiner Gemahlin unserem Kaiser in Berlin im November einen Besuch abtun. Das erzherzogliche Paar wird dem Vernehmen nach auch an den königlichen Jagden zu Sanssouci teilnehmen.

Vom Urlaub.

Der Leitartikel in der letzten Mittwochausgabe der D. O. Z. erzählt eine glückliche Kommentierung durch die an uns gelangten nachstehenden Zeilen:

„Das, was sie „Urlaubspolitik“ nennen, ist seit langen Jahren nicht etwa nur von dem außerhalb stehenden Kritiker, sondern auch von den akt. an dieser Frage Beteiligten mit lächelndem Gleichmut getragen worden. In den Dienstjahren derjenigen Herren, die die Vergünstigungs-Zentren unserer deutschen Hauptstädte nicht vermissen bezim. entbehren können, hängt der friederizianische Jahreskalender, auf dem jeder der rund 700 Tropendiensttage in geschmackvoller Vielfärbung gezeichnet wird.“

Heldio! Es geht zur Heimat! Dreijährig-Freiwillige. Das sind die Herren zum allergrößten Teil nicht. Sie wollen es nicht sein. Sie sind aber eben einmal in das deutsch-ostafrikanische Joch gespannt und die Peitsche ihres zärtlichen Rutschers knallt ihnen um die demütigen Ohren. — — —

Man soll jedem seinen Frieden gönnen. Aber sobald dieser Frieden den empfindlichen Bergeschmack hat, wichtigen, großen Gruppen deutscher Kolonisten einen Schaden zuzufügen, so muß an dieser auf einen Vulkan aufgebauten Behaglichkeit gerüttelt werden. —

Das deutsch-ostafrikanische Gouvernement hat stets — seit Jahrzehnten — mehr Beamte gebraucht, als es zur Verfügung hatte. Staatsmäßige Sekretäre wurden par ordre de Moukfi auf die D. O. Z.-Dampfer beordert, um aus der dritten Klasse sich die Geheimsekretäre herauszubitten, die für 150 Rúp. Monatslohn die größten der deutschen Kolonien retten sollten.

Nun kann das ja an sich den Kolonienbewohnern recht gleichgültig sein. Die Regierung will sparen und muß sparen. Aber — sie soll das am richtigen Platz tun. Und daß sie das nicht immer tat, ergibt u. a. die Aera „Schnaps“ (Grap) „Und auch die Bauabteilung weiß darüber ein Liedchen zu singen, dessen Text die Presse demnächst eine liebevolle Aufmerksamkeit schenken muß — — —

Es ist erwiesen und bewiesen, daß das Gouvernement gezwungen ist, seine tüchtigsten, gesündesten Beamten nach 24 Monaten trotz allen Sträubens der letzteren als krank zu betrachten und nach Hause zu schicken. Diese gesunden Afrikaner, die sich zu Hause in einem ihnen unbegreiflichen Urlaub abhegen und krank machen, werden dann i. B. ersetzt durch neue Acquisitionen, die dann mit 200 Rúp. per Monat, unbelastet mit der Bürde der Differenz zwischen „Mir und Mich“, unbelastet mit der Kenntnis der Eingeborensprache, der Eingeborenen-sitten usw. ein Millionenvolk dem Deutschtum zuführen sollen. —

Aber auch das wird eine liberale Auffassung nicht als einen baren Fehler gelten lassen. Schön.

Aber keinesfalls darf das dar-es-salamer Gouvernement unbesehen und wahllos Leute an seine Krippe nehmen, die auf Kosten von Privat-Kolonisten herauskommen und dann finden, daß man sich in den Regierungsbureaus ein Embonpoint leichter und schneller zulegen kann als in den mit emsiger Arbeit durchtränkten Privat-Betrieben.

Wie man lernt, mit offenen Augen zu schlafen, das sieht man in den farbigen Schreibstuben des Hauses I. Aber bedauerndwert ist es, daß deutsche Handwerker da draußen herumgeschlafen dürfen, die bezahlt werden für minderwertigste Schreibarbeit, die sich da wohl fühlen dürfen, weil sie gehört haben, „da haben sie ein herrliches Leben und nichts zu tun.“

So sehr traurig das ist, liegt der Brennpunkt der Angelegenheit aber noch auf einem anderen Plage.

Seit einem Jahrzehnt stellt die Regierung wahllos Bureaubeamte an, die sich anbieten. Ohne Rücksagen, mit einer Würstigkeit, die dem System ungesund anhaftet.

Hierdurch aber sät das Gouvernement den Privat-Kolonisten einen schweren Nachteil zu. Die letzteren engagieren für teures Geld Beamte für ihre Kolonialbetriebe, zahlen ihnen Ausreise, Ausrüstungskosten pp. — Bald aber und sehr oft wird diesen Herren die eheliche Arbeit über, sie hören vom Hause I, von dem leichten Dienst, von einem Urlaub nach vierundzwanzig Monaten bei vollem Gehalt, von Staatsmäßigkeit, von sicher zu erwartender Pension — und sie bitten sich an und die Regierung akzeptiert freudig, auf so billige Weise einen tüchtigen Staatsbeamten acquirit zu haben. Man sollte annehmen, daß diese Regierung vor der Perfectionierung eines derartigen Engagements wenigstens bei den früheren Brotgebern Erkundigungen einzieht. Weit gefehlt!

Eine deutsch-ostafrikanische Firma hat annähernd 10 000 Mark Ausreisekosten für Angestellte bezahlt, die sich dann ohne Beitragseinkahlung in die weichen Arme der Regierung legten, in den man pro Tag vierundzwanzig Stunden schlafen kann. Reklamationen sind nicht geschehen. Denn wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. —

Die vorstehenden Ausführungen sind unter keinen Umständen eine Kritik der für die Kolonie-Beamten ausgeworfenen Gehälter. Denn diese Gehälter sind trotz der sich verbilligt habenden Lebensführung angemessen und wenn änderungsbedürftig, so zum großen Teil nur erhöhungsbedürftig. Man solle aber diese Angelegenheit sorgfältig nachprüfen, damit nicht schließlich jeder Kolonist es mit Erfolg für am Praktischsten hält, sich von dem Gouvernement engagieren zu lassen. Allerdings wäre auf diese Weise das „Problem des lästigen Anstellers“ recht einfach gelöst.

Kolonisationsystem, Monopolgesellschaften und Bodentrage in unseren Kolonien

III.

Die South West Africa Company erzielte durch Bewertung eines Teiles der ihr von der deutschen Regierung verliehenen Konzession an die Daviggesellschaft, einen Gewinn von 17 Millionen Mark unter Zugrundelegung des Emissionspreises von 145 Mark für die Einhundertmarkaktie der Daviggesellschaft. Zeitiger Kurs 170 - 190 Prozent.

Diese Riesengewinne der Gesellschaften sind gemacht worden, ohne daß der Staat, dem das fast alleinige Verdienst daran gebührt, einen Anteil daran erhalten hat.

Es sind in Südwestafrika Kaufleute, die lediglich auf Spekulation Land gekauft haben. Einer derselben besitzt 14 Farmen in bester Lage, in Größe von zusammen 130 000 Hektar, darunter Plätze, die vermöge vorzüglicher Wasserhältnisse, ihrer wirtschaftlich günstigen, zentralen Lage und durch die sichere Aussicht des Abbaues einer Mine als Stadt bezim. Gemeindepflanze von der Regierung als unverkäuflich hätten reserviert werden müssen.

Die Begebung eines gehobten Landkomplex an einzelne und Gesellschaften ohne entsprechende Gegenleistung war

nicht gerecht: den Ansiedlern gegenüber, die das Land kaufen müssen. Gerade die deutschen Ansiedlerfamilien, diese eigentlichen Pioniere des Landes und wertvollsten Stützen des Deutschtums, müssen unterstützt werden, um so mehr, als kein anderer mit einem so großen Risiko arbeitet und so viele Entbehrungen zu ertragen hat. Man gebe ihnen unter günstigsten Bedingungen Land; man setze Prämien für tüchtigen Farmbetrieb aus, wie es ja im bescheidenen Maße für landwirtschaftliche Produkte usw. der Fall ist; man unterstütze sie bei wasserwirtschaftlichen Arbeiten; man verschaffe ihnen billiges Mutttervieh oder trete es auf halben Anteil ab; man schaffe Absatz für ihre Produkte; man räume ihnen bezüglich der Einfuhr ihrer Bedürfnisse dieselben Vergünstigungen ein, wie sie für die Mission, die Regierungsbeamten, die Offiziere und die Mannschaften beziehen und verschone sie mit Steuern. Man gestatte endlich den Ansiedlern, von denen kein Mißbrauch zu erwarten ist, eine zum Schutz ihrer Farm ausreichende Zahl Patronen und die Führung unseres Armeegewehres.

Im wesentlichen liegen die Verhältnisse also so, daß der Staat nur sät und einige Großkapitalisten ernten. Bestimmungen, den Boden mit Grund und Boden zu beschränken, bestehen nicht. Diesem Zustande müßte ein Ende bereitet werden.

Geschieht es nicht, dann haben unsere ostafrikanischen Kolonien, im besonderen Südwestafrika und Kamerun wohl großes Interesse für das spekulierende Großkapital, aber nicht für das deutsche Volk, das die Kosten zu tragen hat.

Die Monopolgesellschaften müssen beseitigt und die üppige Blüten treibende Terrainspekulation müßte durch eine geeignete Bodenbesteuerung und der Einführung des Erbpachtwesens eingeschränkt werden.

Ähnlich wie in unserer Pachtkolonie Kiautschou sollte eine Grundsteuer nach dem Schätzungswert von 4 Prozent, eine Wertzuwachssteuer von 3 1/2 Prozent nebst Umschreibungsgebühren von je 1 Prozent für Käufer und Verkäufer und die sonst noch in der Landesverordnung von Kiautschou enthaltenen Bestimmungen zur Einführung gelangen.

Im „Fig“ vom 6. Nov. 1902 habe ich über Grund- und Wertzuwachssteuer und Erbpachtwesen folgendes gesagt: Eine Grundsteuer von 4 Prozent des selbstgeschätzten Wertes, dürfte verhindern, daß Landansammlungen für Spekulationszwecke stattfinden. Damit die Selbstschätzung nicht zu niedrig ausfällt, sollte das Enteignungsrecht zu dem geschätzten Preise eintreten dürfen. Die Besteuerung nach dem Schätzungswert hat gegenüber der vielfach noch üblichen, nach dem Ertrage, den Vorzug, daß der Landbesitzer gezwungen ist, den Boden nutzbringend zu verwerten, während im anderen Fall der Fauler begünstigt würde und dieses zu Klagen ungesünder Behandlung führen muß.

Um einen Ansporn zur Ausnützung des Bodens zu geben, sollte bei Berechnung der Grundsteuer vorher der Wert, der in den Boden gesteckten dauernd nutzbaren gewöhnlichen Arbeit wie Herstellung von Brunnen, Tränkstellen, Straßendämmen, Verfestigungsanlagen, gemauerte Viehtränke, Wegeverbesserungen, Brücken, Dämme usw. in Abzug gebracht werden.

Der Fleißige würde, wenn der Wert der vorerwähnten Arbeiten dem Schätzungswert des Bodens gleichkommt, keine Grundsteuer zu entrichten brauchen.

Wertzuwachssteuer. Die Teilnahme der Regierung an der Wertzunahme des Landes, die sie ohne die Arbeit des einzelnen erhält, in Höhe von 3 1/2 Prozent ist eine recht bescheidene. Man bedenke, daß die Wertsteigerung des Grund und Bodens in unseren Kolonien hauptsächlich durch die Aufwendungen der Regierung für Verwaltung, Sicherheit, Verkehrswesen, und der Schaffung sonstiger wirtschaftlicher Grundlagen erfolgt.

Nicht wie bisher sollte der unverdiente Wertzuwachs einigen Spekulanten zufliegen, sondern dem Staat und den Kolonisten, die den Boden bebauen und anderweitig ausnützen.

Es wäre zu fordern, daß die Wertzuwachssteuer rückwirkende Kraft erzielte und die Regierung nachträglich ihren Anteil einzöge an den Riesengewinnen,

die einigen Großkapitalisten und Gesellschaften durch den Wertzuwachs des Bodens zugefallen ist.

Die Lust, den Besitz zu vergrößern, wird durch die Abgabe von einem Drittel der Wertzunahme des Bodens nicht untergraben, da vorher von der letzteren der Wert der in den Besitz gesteckten Arbeit abgezogen wird.

Um eine Umgehung dieser Steuer zu vermeiden, indem der Grund und Boden einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung einverleibt wird und bei Veräußerung desselben nur die Anteile der Gesellschaft m. b. H. in andere Hände übergehen, müssen Bestimmungen vorgesehen sein, die dieses verhindern.

Erbpachtssystem. Wenn auch mit Einführung einer Grund- und Wertzuwachssteuer jeder Mißbrauch mit dem Boden ausgeschlossen ist und der Gesamtheit der Nutzen aus ihrer Tätigkeit erwächst, ist doch das Pachtssystem für die Regierung, Eingeborenentamm und die noch zu bildenden selbständigen Gemeinden günstiger als der Verkauf, indem ihnen das Verfügungsrecht erhalten bleibt. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die Masse der Unbemittelten durch das Erbpachtssystem die Möglichkeit erhält, durch Zahlung geringerer Zinsen sich eigentumsähnliche Rechte auf Land zu erwerben.

Der zur Zeit noch in Besitz der Regierung und der Eingeborenentämme befindliche Boden, sollte deshalb als unveräußerliches Eigentum des Staates, des Eingeborenentammes und der Gemeinde erhalten bleiben und nur auf Erbpacht in Höhe von 3 Prozent des Schätzwertes auf viele Jahrzehnte vergeben werden. Von Zeit zu Zeit, vielleicht alle zehn Jahre, sollte der Pachtpreis von neuem festgesetzt werden, unter Anrechnung der in den Boden gesteckten dauernd Nutzen gewährenden Arbeit.

Nach Ablauf und Nichterneuerung des Pachtvertrages müßten, wie es bei langfristigen Gutsverpachtungen und wie es bei der Domänenverwaltung üblich ist, die errichteten Wohn-, Wirtschaftsgebäude und die sonstigen für die Bewirtschaftung hergestellten Anlagen nach einem zu vereinbarenden Modus abgeschätzt und vergütet werden, dem Pächter wird es dadurch einersichtlicher, Darlehen zu erhalten, andererseits wird es ihn veranlassen, die Gebäude usw. bis zuletzt in bestem Zustande zu erhalten.

Die erfolgreiche Einführung einer Bodenbesteuerung und des Erbpachtens bei den Eingeborenen setzt große Tüchtigkeit der Regierungsorgane, besonderes der Stationschefs, voraus. Sie müssen mit größter Ueberlegung und vielem Geschick verfahren, ohne Ueberstürzung handeln und verstehen, in den Eingeborenen die Ueberzeugung zu erwecken, daß alle Abgaben, welcher Form sie auch sein mögen, dem eigenen Wohl, dem der Gemeinde und dem Volksganzen zugute kommen. Das ist schwierig, aber nicht unmöglich und muß angestrebt werden.

Erleichtert wird die Einführung der Bodenreform bei den Eingeborenen durch die Bildung geordneter Gemeinwesen mit Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht. Die letztere sollte aber, sobald der Gemeindeverwaltungsapparat gut funktioniert, die Selbstständigkeit der Gemeinde möglichst wenig beeinträchtigen.

Zunächst würden die innerhalb der Stationsbereiche befindlichen Gemeinden, deren Hauptlinge für die Idee am zugänglichsten sind, organisiert werden. Das Oberhaupt würde bestärkt, ein Gemeinderat in Anlehnung an die meist schon bestehenden Einrichtungen gewählt, die Honorare der Ratmitglieder und des Oberhauptes wie ihre Rechte und Pflichten festgesetzt werden. Die Größe und Grenzen der Gemeinden würden bestimmt.

Die Negerfrage in Amerika.

Den „Hamb. Nachr.“ wird aus New-York Ende Juli geschrieben: New York gehörte am letzten Sonntag und Montag der schwarzen Bevölkerung an — es waren Ehrenstage für sie, die man ihr herzlich gönnte. Das 10. Vereiniigte Staaten-Kavallerie-Regiment, das aus schwarzen Soldaten zusammengesetzt ist, kehrte nach zweijähriger Abwesenheit von den Philippinen zurück, um in Burlington, Vermont, stationiert zu werden. Der glänzende Empfang, der ihnen bei ihrer Ankunft am Sonntag bereitet wurde und die herzliche Begrüßung in der Straßen New York während der Parade am Montag, waren eine nachträgliche Anerkennung für die außergewöhnliche Tapferkeit, die dieses Negeregiment im spanisch-amerikanischen Kriege gezeigt hatte. In der Schlacht von Guaymas und namentlich in dem Sturm auf den San Juan Hügel, zeichnete sich die schwarze Kriegertruppe durch unerschrockenen Mut und heldenhafte Kampfeslust aus, und fand auch die Anerkennung von Theodore Roosevelt, der damals als Oberst die berühmte gewordenen „Rough Riders“ kommandierte, und dessen Soldaten in mehreren Schlachten Seite an Seite mit den Negern kämpften. Ihr Anführer in jenen aufregenden Tagen war Oberst Charles G. Ayres, der seither ins Privatleben zurückgekehrt ist, aber es sich nicht nehmen ließ, seine früheren Untergebenen persönlich im New Yorker Hafen zu bewillkommen.

Man würde aber sehr fehl gehen, wenn man von dem spontanen Beifallsgelächter, von dem die weiße Bevölkerung New Yorks in diesen beiden Tagen ergriffen wurde, auf die allgemeine Stimmung gegen unsere schwarzen Mitbürger zurückzuführen wollte. Nichts wäre verfehlter. Es gibt ein altes amerikanisches Sprichwort, das lautet: „Give the devil his due“, was auch so viel heißen kann, als daß man jedem, selbst dem am niedrigst Stehenden, Gerechtigkeit wider-

die Anbau, Weide-, und Wasserverhältnisse und deren Förderung besprochen und die Waldungen bezeichnet, die unbenutzt für die Gemeinden zu erhalten und solche, die zur Anpflanzung von Wäldern benutzt werden dürfen. Schließlich würde noch für die Gemeinden ein Arbeitsplan festzusetzen sein, betreffs Wegeanlagen, Wassererschließung, Unterstützung staatlicher Versuchspflanzungen und sonstiger gemeinnütziger Werke.

Der Boden würde durch den Gemeindevorstand auf Erbpacht den Gemeindegliedern zur Benutzung überlassen werden. Das Pachtssystem entspricht mehr den Anschauungen der Eingeborenen, die den Boden und die in der Natur vorhandenen Werke als Gemeingut des Stammes und der Menschen ansehen. Wenn trotzdem Eingeborenentammpläne Grund und Boden für die geringsten Summen dem Europäer abstraten, so geschah dieses häufig nur, weil es ihnen unfaßlich erschien, daß sie damit gleichzeitig das Recht der freien Benutzbarkeit für sich und ihre Nachkommen verlieren.

Wie die Gesellschaften für ihre ganzes Gebiet, würden auch die Eingeborenen für das ihrige, eine dem Schätzwerte ihres Landes entsprechende Grundsteuer als jährliche Abgabe an die Regierung zu entrichten haben, wobei anheim zu geben wäre, ob die Zahlung in Geld, gewissen Produkten, oder auch in Arbeiter abgeleistet werden kann.

Es würde zweckmäßig sein, die durch die Gemeinden der Regierung zugewandten Beträge anfänglich ausschließlich wieder zum Nutzen derselben zu verwenden und erst nach einigen Jahren, wenn die Entwicklung weiter fortgeschritten ist, etwa ein Drittel der Einnahmen einzubehalten.

Die Einführung der Grund-, Wertzuwachssteuer und der Erbpacht, dürfte bald eine Aenderung zum Besseren bewirken, dem Staate und der Kolonie Einnahmen bringen, die Bodenpekulation erschweren, Landgesellschaften, Anstifter und die Masse der Eingeborenen zur Arbeit zwingen und dadurch eine günstige Entwicklung unserer Kolonie erzeugen, den Wohlstand heben und die Bevölkerung vermehren. Die Verbesserung in Südwestafrika wurde gefördert, die Kindersterblichkeitsverhältnisse billiger und das Land aufnahmefähiger für deutsche Besiedlung. In den tropischen Gegenden würden die Kultur- und exportfähigen Produkte durch die Eingeborenen an Ausdehnung gewinnen, Handel und Verkehr sich steigern, die vorhandenen Eingeborenen rentabler und zur Ausfüllung neuer Linien drängen. Die Kolonien würden unabhängiger vom Mutterlande werden und eher befähigt sein, sich selbst zu unterhalten.

Eine streng durchgeführte Bodenbesteuerung dürfte zum Erlöschen vieler der Monopole besitzenden Gesellschaften führen.

Besser und schneller wird dieses Giftgewächs, das, englischen Vorbildes folgend, in unsere Kolonien verpflanzt ist, beseitigt auf dem Wege der Enteignung. Bei den Kosten der Enteignung dürfte nicht der Schaden vergessen werden, der dem Reiche durch die Nichterfüllung übernommener Verpflichtungen durch die Gesellschaften entstanden ist. Ebenso sollte den Gesellschaften der bisher von ihnen noch nicht bezahlte Anteil an den Kosten der Verwaltung und der Erhaltung und Herstellung geordneter Zustände im Verhältnis zur Größe ihres Gebietes in Rechnung gestellt werden.

Hören wir nicht auf das Gezer der Interessenten, auf ihr Einmischen in die einmal gewährten Privilegien und Scheine, die erhalten werden müssen, auf ihr Erinnern an die Billigkeit und Unverletzlichkeit geacht-

fahren lassen solle. Es war wirklich nichts anderes, als ein Gefühl, entprungen aus Gerechtigkeitsgefühl und vielleicht auch aus der dankbaren Anerkennung für heroische Tapferkeit, welches die Leute in den Straßen veranlaßte, den schwarzen Soldaten laut zuzurufen, und ihnen dadurch einen glücklichen Tag zu bereiten. Im übrigen blieb alles beim alten, und das große Mißtrauen, das zwischen den beiden Rassen aufgewachsen ist, und immer stärker ins Kraut schießt, ist um keinen noch so geringen Grad schwächer geworden. Im Gegenteil, die nahe Anwesenheit des Regiments hatte die Bevölkerung von Burlington in so große Unruhe versetzt, daß sie heftig gegen die Stationierung der schwarzen Soldaten innehalb ihrer Stadtgrenzen protestierte. Begrüßt hätte sie die tapferen Negern auch, ihnen vielleicht sogar ein Fahnen bei der Durchfahrt bereitet, aber sie als ständige Bewohner in ihren Mauern zu haben das war etwas ganz anderes. Da stammte das alte, mehr oder minder beachtete Vorurteil, die wachsende Auflehnung gegen das zunehmende Selbstbewußtsein der Neger hall auf. Man boykottierte Restaurants, die Neger speisten, und verlangte spezielle Straßenbahnwagen für die Schwarzen, um nicht in die unangenehme Gesellschaft zu kommen, neben einem solchen Plog nehmen zu müssen. Dabei gehörte Burlington zur Zeit der Sklaveneinwanderung den Orten an, die am stärksten für die Befreiung der schwarzen Bevölkerung aus der Sklaverei eintraten. Der Protest, der sogar die Form einer Eingabe an die Regierung in Washington annahm, hat aber nichts geändert, und die 1200 Negersoldaten sind bereits in Fort Stanton Allen, drei englische Meilen von Burlington, einquartiert worden. Was hilft es, daß die Zeitungen den Neu-Engländern im Verhalten als ränisch und unpatriotisch vorhalten, das Vorurteil wird durch eine noch so gut gemeinte Strafpredigt nicht verschwinden, und die Abneigung gegen unsere schwarzen Mitbürger ist nicht

licher Entscheidungen als erste Kulturbedingung. Greifen wir fest zu. Machen wir reinen Tisch. Das öffentliche Interesse gebietet die Beseitigung der Monopolgesellschaften. Ueber der Vertragstreue steht die Wohlfahrt des deutschen Volkes und diese ist durch die Monopolgesellschaften derart geschädigt, daß der Nutzen der afrikanischen Kolonien für die Gesamtheit dadurch in Frage gestellt ist.

Nur auf der Grundlage gesunder Bodenbesitzverhältnisse ist eine Entwicklung unserer Kolonien zum Wohl des Volksganzen und eine Gesundung unseres Kolonialfinanzwesens möglich.

Aus unserer Kolonie.

Neu-Langenburg. Affessor Dr. Lühr, der heute von seinem Heimaturlaub aus Europa mit „Prinzessin“ zurückkehrte, ist zum Bezirksamtmann von Neu-Langenburg bestimmt.

Indi. Dritte Kompagnie. Herr Hauptmann Seyfried, der von Kilimatinde hier eintraf, begibt sich mit nächster Gelegenheit nach Indi, wohin er zur Uebernahme des Kommandos der dritten Kompagnie befohlen ist, der auch der heute mit „Prinzessin“ eingetroffene Oberleutnant Dlenburg zugeteilt wurde.

Usumbura. Den Befehl über die in Usumbura am Nord-Tanganika stationierte Abteilung der Schutztruppe übernimmt Herr Oberleutnant Graf v. Sparr, der heute mit „Prinzessin“ hier eingetroffen ist.

Mittele. Die fünfte Kompagnie traf heute Nachmittag von ihrem Uebungsmarsch mit dem fahrplanmäßigen Zentralbahnzuge hier ein. Die Eskaripelle war zur Stelle.

Der Truppe wurde ein kameradschaftlicher, herzlichster Empfang bereitet.

Kilossa. Die Bahnstrecke Morogoro-Kilossa wird am 1. Januar 1910 dem öffentlichen Verkehr übergeben bzw. von der D. A. G. übernommen werden.

Mlagaraffi. Man schreibt uns unter dem 25. August: Demjenigen Europäer, die in den letzten Jahren die Straße Tabora—Ujiji passiert sind, wird erinnerlich sein, daß die Strecke Kanyama bis Mlagaraffi sowie die Gegend westlich von Mlagaraffi bis Kambi ha Fundi ihres Löwenreichtums wegen von den Trägern sehr gefürchtet sind. In dem Jahre 1905/6 hätten die Träger alle Lagerplätze sorgfältig durch Dornverhaue geschützt, nachdem einige Schwarze von den Raubtieren weggeholt waren.

Im vorigen Jahre war von dem Raubzeug nichts zu spüren. Neuerdings dagegen machen sich die Löwen wieder unheimlich bemerkbar. Am Nordrande des Utaga-Gebirges kann man täglich ihr Gebrüll vernehmen. Eine Menge Großwild ist von ihnen geschlagen worden. Die Salz suchenden Eingeborenen kümmern sich in völliger Sorglosigkeit absolut nicht um die bedenkliche Nähe der Raubtiere, bis neulich ein regulärer Zweikampf zwischen einem Schwarzen und einem Löwen stattfand. Ersterer, dem die halbe Wadenmuskulatur herausgerissen war, wehrte sich tapfer mit seinem Messer, und der Löwe hinterließ starke Schweißspuren.

Sch vermochte ihn nicht zur Strecke zu bringen. Trotzdem sitzen die sorglosen Eingeborenen bereits wie früher am Mlagaraffi und kochen ihr Salz so lange bis in ihnen vom — Löwen geholt wird.

dadurch verringert worden. Der Ausgang des Streites, der die Neger zu freien Bürgern machte, hat die Negerfrage nur in ein neues, und fast möchte man sagen, bedenklicheres Stadium überleitet. Man möchte sich am liebsten ganz von ihnen befreien, und sie dorthin schicken, von wo sie hergekommen sind, nach dem dunkelsten Afrika.

Es ist jedenfalls bezeichnend, daß das Problem der Negerfrage ein sehr beliebtes Thema für berufene und unberufene Staatsbezügler geworden ist, und daß man kaum ein Magazin aufschlagen kann, ohne auf diese „brennende“ Frage zu stoßen. Auch gerichtliche Entscheidungen, die hier und da bekannt werden, machen es wahrscheinlicher, daß man den Neger trotz seiner Beseitigung, noch immer als einen Menschen „zweiter Güte“ betrachtet. Ich will nur zwei Fälle aus jüngster Zeit als Beweis anführen.

Der farbige George W. Griffin ist Kondukteur eines Pullman-Schlafwagens. Auf einer Fahrt von New York nach Montreal vermißte der Fabrikant Daniel M. Brady aus New York ein Taschenbuch mit einem Vorrat von 20 Dollars, und in Montreal ließ er Griffin auf den Verdacht hin, das Taschenbuch entwendet zu haben, verhaften. Der Neger wurde, nachdem er etwa zwei Stunden im Gefängnis gesessen hatte, freigesprochen und klagte in New York gegen Brady auf 10 000 Dollars Schadenersatz. Nach längerer Beratung sprach ihm die „Jury“ 2500 Dollar zu, Richter Dugro aber, vor dem der Fall verhandelt worden war, stieg dies Urteil sofort um. Er erklärte, daß er den Prozeß nur dann gelten lassen werde, wenn der Kläger sich mit 300 Dollars begnügen wolle. Da der Neger dies zu tun sich weigerte, wurde an die Appellationsabteilung Berufung eingelegt, und dieser Gerichtshof hat den Standpunkt Richter Dugros für korrekt erklärt. In dem Prozesse handelte es sich direkt um die Entscheidung der Frage, ob ein Neger unter dem

Indi. Die Hüttensteuer hat im Jahre 1908 mit 224 569 Rupie im Bezirk ihren bisherigen Höchststand erreicht. Die Gewerbesteuer in 1908 mit 30457 Rupie ist gegen 1907 mit 24806 Rupie ebenfalls gestiegen.

Die europäische Bevölkerung zählte 1908 94 Köpfe gegen 78 1307; von diesen sind 79 Deutsche 8 Engländer, 5 Schweizer, je 1 Franzose, Norweger, Italiener, Holländer sowie 3 Griechen.

Lokales.

— Rückkehr der 5. Kompagnie. Kurz nach drei Uhr lief heute der Zug ein, der die fünfte Kompagnie nach Dar-es-Salam zurückbrachte. Von den Klängen der Musikpelle empfangen, formierte sich die Truppe rasch und defilierte vor dem Kommandeur der Kaiserl. Schutztruppe, Herrn Major Freiherrn v. Schleinitz, der in Begleitung seines Adjutanten Herrn Oberleutnant v. Marées am Bahnhof erschienen war.

Die Leute machten einen ausgezeichneten Eindruck. Viele Hundert Eingeborene hatten sich zur Begrüßung eingefunden und empfingen die Soldaten mit ohrenbetäubenden Freudenrufen.

— 5. Kompagnie. Der heute hier eingetroffene Leutnant v. Wedel ist der in Dar-es-Salam liegenden 5. Kompagnie zugeteilt.

— Der englischen Fracht-Dampfer „Clan Grant“ traf heute früh hier ein.

— 2000 leere Säcke sind zum Versand der neuen Baumwollente vor Kurzem nach dem Morogoro- und Kilossa-Berzirk verschickt worden.

— Eine Carabonica-Baumwollpflanzung wird im Weichbilde von Dar-es-Salam angelegt werden.

— Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche findet morgen früh zu gewohnter Stunde statt. Herr Professor Hauptleiter, der inzwischen seine Reise nach Usambara usw. beendet hat und mit der „Prinzessin“ in Dar-es-Salam eingetroffen ist, wird morgen Sonntag in der evangelischen Kirche im Anschluß an die Predigt des Herrn Pfarrer Kriebel eine Ansprache halten, in der er der Gemeinde im Auftrage des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses und des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin die Grüße der deutschen Heimatskirchen überbringt. Die Gemeinde wird auf diesen Gottesdienst besonders aufmerksam gemacht und zum Besuch derselben freundlichst eingeladen.

— Mendelssohn-Fest. Das Konzert, welches von dem Dar-es-Salamer Männergesangsverein „Liedertafel“ zu Ehren des großen Komponisten gegeben wird, findet am Sonnabend, den 23. Oktober statt.

Die Bezirksbehörde hat den größten Saal Dar-es-Salam, der die Ostfront der Handwerkerschule bildet, zur Verfügung gestellt. Der Raum wird durch das hiesige Elektrizitätswerk reich mit Bogenlampen ausgestattet werden — eine ostafrikanische Philharmonie.

Außer den besonders für die Feier gewählten Vorträgen wird ein Streich-Quartett mehrere Piecen zu Gehör bringen.

Der Eintrittspreis ist ohne Unterschied auf zwei Rupie festgesetzt.

— Ausbreitung des Mohamedanismus. Dar-es-Salam hatte noch bis vor Kurzem drei Moscheen.

Gehe einem Kaufmann ebenbürtig sei. Richter Dugro sagte „Nein“ und die höhere Instanz gab ihm Recht. „Griffin“, so ließ sich der Richter aus „ist ein farbiger Portier und obwohl er in mancher Beziehung so gut sein mag wie der Präsident der Vereinigten Staaten, wäre es doch Unsinn, behaupten zu wollen daß er durch eine ungerechtfertigte Verhaftung dieselbe Einbuße erleiden würde, als der Präsident. In einem Gemeinwesen, wo Neger vorherrschend und tonangebend sind, würde ein Neger vielleicht schwerer leiden, wenn er verhaftet würde, als ein Weißer, doch weiß jeder, daß dies in unserem Gemeinwesen nicht der Fall ist. Meinem Dafürhalten nach hätte die Jury das vollständige Recht gehabt, in diesem Falle in Betracht zu ziehen, daß der Kläger ein farbiger „Portier“ ist, und daß er aller Wahrscheinlichkeit nach sehr gerne die zwei Stunden hinter dem Gitter verbracht, wenn ihm dafür ein Fünftel von 2500 Dollars würde. Auch mit 300 Dollars erachte ich die ihm gewordene Unbill für hinreichend geföhnt.“

Der zweite Fall ereignete sich erst vor einigen Tagen. Der Senator William J. Stone von Missouri befand sich in einem Schlafwagen eines Bahnzuges der Pennsylvania-Eisenbahn und glaubte von einem schwarzen Steward dadurch beleidigt worden zu sein, daß er eine ungebührlich lange Zeit auf sein bestelltes Mittagsmahl warten mußte. Als er daher den Neger deshalb zur Rede stellte, und dieser ihm, wie der Senator behauptete, eine unhöfliche Antwort gab, schlug er den farbigen Kellner mit der Faust ins Gesicht. Es gab einen Skandal, und der geschlagene Neger verlangte die Verhaftung des Senators. Das geschah, und der Fall kam gestern in Baltimore zur Verhandlung. „Senator Stone“, sagte der weiße Richter, „ich bin selber viel in meinem Leben gereist, und kann durchaus die Behandlung ermessen, die Sie von dem Kläger Lawrence G. Brown erfahren. Die Zeugenaussagen haben es er-

zwischen sind zwei weitere errichtet worden, so daß jetzt gesamt fünf islamitische Bethäuser in unserer Stadt vorhanden sind.

— Für die Baumwoll-Ginnerei J. Günter trifft in vier Wochen eine Baumwoll-Pressen ein, die einen Druck von 300 Atmosphären zu leisten imstande ist.

Es wird der Ginnerei dann möglich sein, Dreihundertkiloballen herzustellen.

— Lebende Bilder. Ein „Kientopp“ wird sich demnächst in Dar-es-Salam produzieren. Der Apparat, der die „sprechenden, singenden und lebenden Bilder“ auf die Leinwand zaubert, ist ein Chronomegaphon. Außerdem führt die Gesellschaft ein Pianola mit.

Die uns vorliegenden Kritiken aus Südafrika lassen auf einen amüsanten Abend schließen. Die erste Vorstellung dürfte am 17. Oktober stattfinden.

— Kommerzienrat Schubert, der Besitzer der Plantage Schubertshof (Rufisi) wird mit „Prinzessin“ heute hier erwartet.

— Landesverband. Der st. Vorsitzende des Deutsch-Ostafrikanischen Landesverbandes, Herr Fabrikbesitzer Wilhelm Schulz, ist heute mit Gemahlin und Kinder mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ aus Europa hier angetroffen.

— Mit Reichspostdampfer „Prinzessin“ trafen u. a. heute hier ein: Die Damen Bergen und Frisch, Herr Brauerei-Besitzer Wilhelm Schulz u. Familie, Bischof Thomas Spreiter.

— Kein Konzert. Das für heute Abend erwartete Kaiserhof-Konzert findet nicht statt.

— Heute Abend Konzert. In Burars Hotel wird heute Abend die Kapelle des Dampfers „Prinzessin“ konzertieren.

Ein pikanter italienischer Salat wird in ganzen und halben Portionen zu haben sein.

— Königin Charlotte. Am 10. November begeht die Königin Charlotte von Württemberg das Fest ihres 45. Geburtstages.

Die Württemberger Dar-es-Salam werden diesen Feiertag ihrer Landesmutter im Hotel Kaiserhof festlich begehen.

— Innenpost. Die Abfertigung der Innenposten findet am Dienstag, den 12. ds. Ms. Vormittags 10 Uhr statt.

— D. O. A. Dampfer „Kaiser“ fährt morgen über Bagamojo nach Chole-Maji, Kilwa, Lindi und Mikindani. Der Postschluß ist auf morgen Vormittag 10 Uhr festgesetzt.

— Sonntag-Postschalter. Der Postschalter ist morgen Vormittag von 10 bis 11 Uhr geöffnet.

Telegramme.

Herr Freudenstein.

London, 4. September 09. Gegen Gladstone ist eine Flug- schrift verteilt worden, in der ihm mit einem Attentat gedroht wird und zwar deshalb, weil er zu sehr für das Stimmrecht der Frauen eingetreten ist.

Damentwahl.

London, 5. September 09. In einem Leitartikel der „Daily News“ wird der englische Ministerpräsident Asquith aufgefordert, seine jetzige Haltung zur Stimmrechtsfrage aufzugeben und dazu beizutragen, daß diese Angelegenheit noch vor den neuen Parla- mentswahlen im Sinne der liberalen Partei geklärt wird.

wiesen, daß er unhöflich war, und ich verstehe, daß Sie genügend provoziert worden sind, um Brown zu schlagen. Ihre Handlungsweise war eine völlig gerechtfertigte. Ich schlage die Anklage nieder.“ Und das geschah, obwohl der Koch aus sagte, daß der Senator dem Steward noch ehe dieser irgend ein Wort äußern konnte, in der heftigsten Weise zuschrie, „er werde diesen schwarzen Hund niedererschießen“. Da darf es nicht über- raschen, wenn die Schwarzen selber recht besorgt in die Zukunft blicken, und daß auf beiden Seiten eine gewisse Unruhe zu bemerken ist, die dem Ausbruch eines offe- nen Kampfes voranzugehen pflegt.

„Was soll mit dem Neger geschehen?“ — Das ist die große Frage, die alle beschäftigt, die dem Problem fester ins Auge schauen. Zu diesen gehört auch der ausgezeichnete Schriftsteller William Archer, der erst kürzlich eine Studie darüber unter dem Titel „Black and White in the South“ veröffentlicht hat, und deren Lektüre nicht warm genug empfohlen werden kann. Nicht so sehr wegen des Schlussergebnisses, zu dem er bei seiner gründlichen Untersuchung gelangt, sondern des reichen Materials wegen, das er in dieser Abhandlung verarbeitet hat. Er kommt näm- lich bei seiner Untersuchung, in der er das „Neger- Problem“ von allen Seiten betrachtet, und die land- läufigen Vorschläge zu seiner Lösung kritisch beleuchtet, zu dem Schlusse, daß der Neger seiner organischen Bil- dung wegen niemals die Kulturhöhe des Kaufmanns erreichen könnte, daß er tatsächlich zu einer inferioren Rasse gerechnet werden müsse. Es wäre deshalb unangebracht, eine Mischung der Rassen zu empfehlen, es wäre auch unmöglich, daß beide Rassen jemals auf glei- chem sozialen Fuße verkehren könnten, ebenso ausichts- los wäre es, auf ein allmähliches Aussterben dieser Rasse zu warten, die sich im Gegenteil unter günstigen Verhältnissen als recht lebenskräftig erwiesen habe, und endlich würde eine Deportation nach dem unkultivierten

Die Leitartikel.

London, 4. September 09. Die Leitartikel der „Daily News“, Newison und Brailsford, haben ihre Stellungen aufgegeben. Es ist dies ein Protest gegen die Geringschätzung, mit der die Regie- rung die Stimmrechtsbewegung in Birmingham behandelt hat.

Waden-Powell.

London, 5. Oktober. Der General Waden-Powell ist gestern von König Edward in Schloss Balmoral empfangen worden. Der König verlieh dem bewährten Soldaten die Kommandeurs- Würde des Victoria-Ordens.

Grüne Krise.

London, 6. Oktober. Ganz unerwarteterweise ist der englische Ministerpräsident nach Schloss Balmoral abgereist.

Er wurde telegrafisch von König Edward zur Konferenz befohlen. Das Parlament befindet sich in unbeschreiblicher Erregung, zumal vor Asquith der Lord Cowdor beim König eine Audienz hatte. Cowdor ist einer der einflussreichsten Mitglieder des eng- lischen Herrenhauses.

In liberalen Kreisen ist man der Ansicht, daß der König ver- antwortet worden ist, mit dem Einfluß seiner Persönlichkeit dafür zu sorgen, daß ein Kampf um die Verfassung vermieden wird.

Der heilige Krieg.

London, 6. Oktober. In französischen Zeitungen wird die spanische Eroberungspolitik sehr verächtlich beurteilt.

Man befürchtet aber allgemein, daß das Vorgehen der Spanier das ganze Land in helle Aufruhr versetzen wird.

Außerdem soll im Innern Marokkos bereits der heilige Krieg gepredigt werden.

Freundenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Benzel, Donat, Hauptmann Hermann.

Wismann-Hotel (Curculis): Herren Winkemann, Mayer, Melas, Kisse, Wokotis-Worasis, H. Reichert u. Gattin, Roman, Pinnos.



Siehe 2. Beilage, Nr. 17 des „Ostafrikanischen Blau- zer“ u. Nr. 38 der „Anst. Anzeigen für Deutschostafrika.“

Afrika zurück eine nicht zu rechtfertigende Grausamkeit gegen einen Volksstamm bedeuten, der nicht freiwillig nach Amerika gekommen sei, und sich in den langen Jahren der hiesigen Zivilisation bereits völlig angepaßt habe.

Was also soll mit dem Neger geschehen? — Herr Archer schlägt innerhalb des weiten Territoriums der Vereinigten Staaten, von dem noch 400 Millionen Acker un bebaut und unbefiedelt geblieben sind, die Gründung eines Negerstaates vor. Ein Staat, der von Negern bewohnt, und von Negern verwaltet, im übrigen aber sich genau so in den Staatenbunde einzufügen hätte, wie die anderen Staaten un- serer Republik. Herr Archer nimmt sich die Mühe, diesen Negerstaat in allen seinen Einzelheiten auszumalen, und man erhält tatsächlich den Ein- druck, als wenn diese Lösung die beste, vielleicht die einzige wäre, die ohne Kampf erzielt werden, und bei- den Rassen die so sehr erwünschte Ruhe bringen könnte.

So viel aber kann heute schon mit ziemlicher Gewiß- heit vorausgesagt werden, daß der Bericht, den die nach der Negerrepublik Liberia in Afrika entandte Deputa- tion einbringen wird, — ob er nun günstig oder un- günstig über die dortigen, etwas in Verwirrung gera- tenen Verhältnisse ausfallen wird — die Frage über eine mögliche Massenerhebung amerikanischer Neger nach Afrika entschieden abschlägig beantworten wird.

Unsere Regierung hat eine wohl zu verstehende Scheu, in dieser wichtigen Frage die Initiative zu er- greifen. Man würde sie sofort zu einer politischen Stempeln, und keine Partei wird die Lust verspüren, sie anzuschneiden. Und dennoch ist Gefahr im Verzuge. Wird die Frage sich selbst überlassen, so kann sie leicht zu einem Konflikte führen, der blutiger und fürchter- licher werden könnte, wie der Unionskrieg, der die Be- freiung eben dieser selben Neger zum Anlasse hatte.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Oktober Nachm. ac. D. „Melbourne“

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Oktober ac. D. „Adour“

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“, zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie gibt Billets nach Lourenço-Marques u. Durban aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Maméla, Morundava, Ambohibé, Tuléar anlauft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 26. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.
Daresalam.

Anthou & Flietz, Daresalam

Neu eingetroffen:

- Grammophone, Grammophonplatten
- Lampen, Waschtische
- Farben, Schiffsfarben,
- Geldschränke — Geldkassetten
- Stout, engl. — Käse
- Gelees in Gläsern u. Tins
- Kamerun Kakaó — Pecco-Zee
- Hunyadi János — Bitterwasser
- Pecco-Zahnpasta
- Medizinische Seifen
- Herrenjoden Damenstümpfe
- „Cluny“ — Whisky
- Cigarren von L. Wolff.
- Cigaretten von Gabriel Manharis u. Co., Kairo.
- Liköre Hartwig Kantrowicz, Bojen Fruchtstätte
- Seifen, Parfümerien von J. W. Hoffmann, D. P. H.
- Theresienhöfer Sauerbrunnen.
- Safari-Ausrüstungen.
- Detailverkauf gegen Baarzahlung.

Reiche Heirat für Damen

ohne Provision. Anfr. beannt. Heine, Leipzig-Gohlis, Dinterstr. 26

Reiche Heirat findet jeder sofort im Offertenblatt Marriage Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Junger Mann

23 Jahre alt, sucht sofort Stellung, gleich welcher Art. Off. F. N. 36 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kauft:

Sökeland's

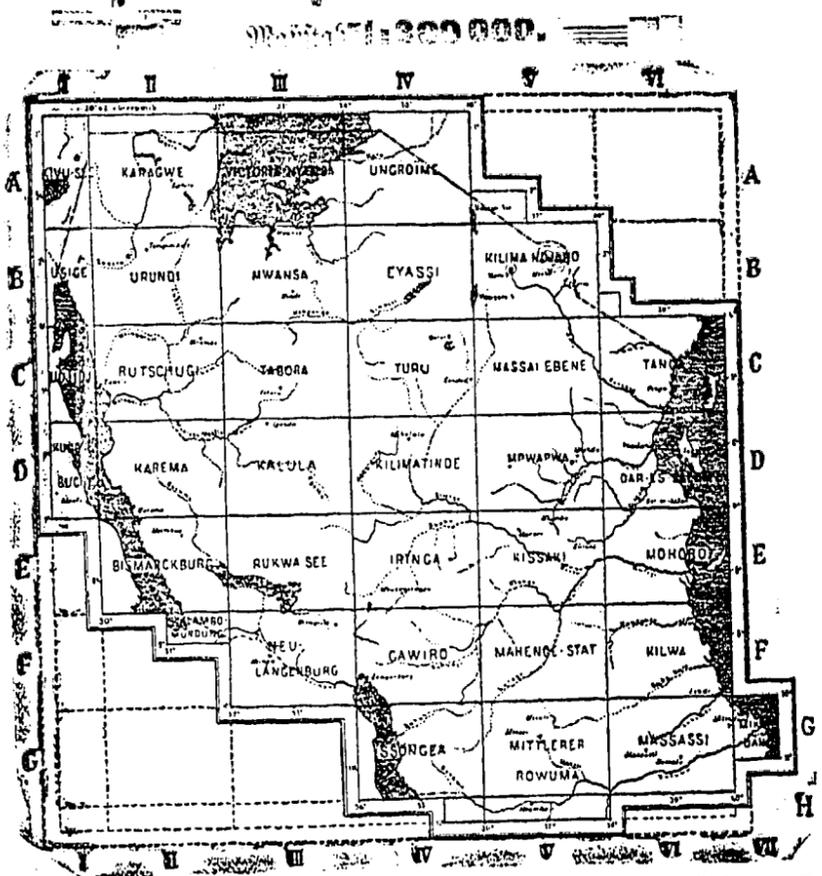
Pumpernickel u. Schwarzbrot
Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Große Karte von Deutsch-Ostafrika



(Jedes Feld bildet 1 Karte.)

Sämtliche Karten erschienen bis auf Tanga, Kilimandjaro, Ungroime.
Zu beziehen durch die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daresalam.

Mais.

Einen Post guten amer. l. Mais zu verkaufen. Gefl. Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Gefelgespann.

Halbmöslat, Hengst und Stute mit Wagen und Geschirre, komplett, billig zu verkaufen. Gefl. Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Almira-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Neu eingetroffen:

**Hauptbücher
Kassenbücher
Kopierbücher
Schnell-Hefter.**

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daresalam.

Actiengesellschaft Union Augsburg
vereinigter Zündholz- und Wachs-Fabriken
empfiehlt speziell für Export
Sicherheitszündhölzer



Lederputz-Crème
»Kavalier«
Lederfett



giftfreie überall entzündbare
Zündhölzer



Fettglanz-
Wachs-
Metallputz-
Crème

Gesetlich geschützt

Prämiert auf allen besuchten Ausstellungen

Die koloniale Bedeutung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages.

Der am 30. November von dem deutschen Gesandten (jetzigen Botschafter) Grafen v. Tattenbach und dem portugiesischen Minister des Auswärtigen (jetzigen Ministerpräsidenten) Wenceslaude Lima unterzeichnete deutsch-portugiesische Handelsvertrag hat am 30. August glatte Annahme in der portugiesischen Deputiertenkammer gefunden, und es ist ganz sicher, daß auch die Parllament dem Vertrage zustimmen wird.

In Deutschland hat der Vertrag nur erst den Bundesrat passiert, dagegen ist er dem Reichstage noch nicht zugegangen. Immerhin ist in Deutschland der Vertrag doch so weit bekanntgeworden, daß in der Budgetkommission des Reichstages durch verschiedene Redner am 22. Januar der Vertrag in großen Zügen beleuchtet werden konnte.

Das einzige Zugeständnis, das auf kolonialem Gebiete in dem Vertrage enthalten ist, ist die Wiederzulassung der deutschen Schifffahrt im Verkehr zwischen Portugal und Mozambique, wodurch die Transporte eine wesentliche Verbilligung erfahren werden gegenüber den letztjährigen Transporten mittelst der portugiesischen subventionierten Dampferlinie.

Der Nordrand des Sees Tanganyika ist nur 250 km vom Victoria Nyansa-See entfernt. Der Tanganyika steigt 800 m über dem Meeresspiegel, seine Wasser ergießen sich alle 3 bis 4 Jahre, wenn sein Niveau zu hoch wird, durch das Lukugatal in den Congo.

dem europäischen Portugal auf 34,8 Millionen Mark, nach Kap-Verde, Angola, St. Thome auf 4 Millionen Mark, nach Mozambique auf 2,5 Millionen Mark, nach Portugiesisch-Asien auf 0,9 Millionen Mark, zusammen 42,7 Millionen Mark, während die Einfuhr aus dem europäischen Portugal 15,2 Millionen Mark, aus Portugiesisch-Westafrika 14,9 Millionen Mark, aus Mozambique 2,5 Millionen Mark, aus Portugiesisch-Asien 0,9 Millionen Mark betrug, zusammen also 32,5 Millionen Mark.

Lobito Bai.

Zentralafrikas maritime Pforte.

Obwohl es sich nunmehr seit längerer Zeit in Zentralafrika an allen „Ecken und Kanten“ gar emsig rührt, ist dieser Teil des großen Kontinents in mancher Hinsicht noch immer der „dunkle Erdteil“.

Wie dies bislang zumeist der Fall gewesen ist, war es auch der für koloniale Ausdehnung so stark entwickelte Spürsinn der Engländer, der im Jahre 1902 an dieser damals ganz verlassen Stellen den Hebel ansetzte und damit eine kolonisierende Arbeit in Angriff nahm, deren weittragende Folgen sich zurzeit auch nicht im geringsten übersehen lassen.

Als die Kunde von dieser projektierten großen Eisenbahn, die im portugiesischen Westafrika ihren Anfang und schließlich beim See Tanganyika ihren zukünftigen Anschluß an die Kapstadt-Kairo-Bahn finden soll, in die Welt drang, wurde sie zumeist mit einem ungläubigen Kopfschütteln aufgenommen.

Seither sind sehr eingehende Untersuchungen dort vorgenommen worden, mit einem guten Resultat. Man ist auch bereits zur Ansicht geneigt, daß diese Gegend

der ursprüngliche Platz war, von dem aus seit undenklichen Zeiten die Eingeborenen Zentralafrikas das Kupfer holten, aus dem sie dann die verschiedenen Gegenstände fabrizierten und diese in großen Mengen an die Händler verkauften, die im Innern in den Tälern des Zambesi und Zaire ihre großen Niederlagen hatten, von wo aus sie dann an die Küstländer des Mittelmeeres gelangten.

Um diese Kupferlager näher zu untersuchen, ist unlängst in Brüssel eine Gesellschaft gegründet worden, die den Namen Union Minière du Haut Katanga führte. Seither ist mit dieser Gesellschaft noch eine andere und ältere englische verschmolzen worden, die den Namen „Tanganyika Konzeßion, G. m. b. H.“ führte.

Im Jahre 1903 erfuhr nun bereits die ursprünglich einer englischen Gesellschaft zugehörige Konzeßion für den Bau der Lobitobahn eine Aenderung in der Weise, daß sich portugiesisches Kapital stark an dem Unternehmen beteiligte.

Die Tiefe schwankt zwischen 3 und 20 Faden: Schiffe von mehreren 1000 Tonnen Gehalt können bis auf 200 Fuß vom Lande ihren Anker werfen. Der Hafen ist fast ganz durch Land geschützt, — eine fast 2 Seemeilen lange Sandbank, die über das Wasser ragt, trägt hierzu ganz merklich bei.

Apollinaris "EIN WELT-TAFELGETRÄNK" NIEDERLAGE: TRAUN, STÜRKEN & DEVERS, DARESALAM.

Postnachrichten für November 1909.

Table with 3 columns: Tage, Beförderungsgelegenheiten, Bemerkungen. Contains shipping schedule for November 1909.

Anmerkung*) Ankunft in Daresalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur Commission

Spedition

vermitteln directen billigen Engros-Einkauf in Europa von allen Waren nach Mustern.

Spezialität: **Eingeborenen-Artikel.**

Manchester-Artikel, blau-weiss- u. Khaki-Drill, Shirting, alle Sorten Tücher (stets neue Muster)

Kangas, Blaudruck, Blankets Hemden, Singlets u. Sweaters,- Fertige Anzüge.

Taschentücher, Gürtel, Strümpfe, Schuhwaren.
etc. etc.

Hüte, Mützen, Schirme Kupfer- und Messingdraht Perlen, unechte Bijouteriewaren

Seifen und Parfumerien. Spiegel, Pfeifen, Gläser. Musikwaren, Papierwaren Emaille

Eisen- und Stahlwaren, Messer.
etc. etc.

Complettes Musterlager in Daressalam zur gefl. Besichtigung.

Vermittelung für Ankauf u. Verkauf von Plantagen.

Schlachtereier Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

**Gekochter Schinken
Rohr Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Mettwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst**

**ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Sauerkohl
Flomenschmalz**

FRANZ CLOUTH

Rheinische Gummiwaarenfabrik m. b. H.
Cöln-Nippes.

Errichtet 1862.



Schutz-Mark.

Schutz-Mark.

Specialitäten:

- Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;
- Matten u. Läufer, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle Billardbänder;
- Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschlänche, Pedale usw.
- Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;
- Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Betteinlagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;
- Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferdecken Säcke zum Verpacken von Chemikalien
- Guttapercha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;
- Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;
- Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirnisset, Lenkbare Luftschiffe.

NB. Preislisten der einzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

Erste

Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 5.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei Artikel

R. Weber,

Schutzmarke.

Hannan i. Schl.

älteste deutsche Raubtierfallenfabrik.

R. Weber.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien nur erster deutscher Firmen. Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien. Uebernahme aller Amateurarbeiten. Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Zelte für eingeborene Arbeiter

praktisch für Bahnbauunternehmer Eseltreßmittel für Lastenbeförderung

Reitausrüstungen

Safarimöbel

Zimmermöbel

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuverfertigung.

Beilagen, Prospekte, * * * Preis-Courante etc.

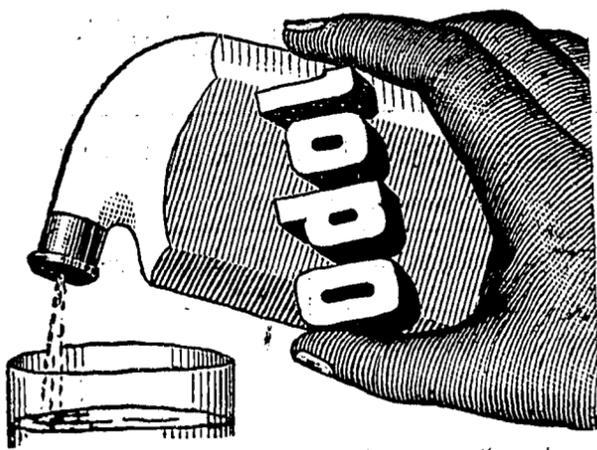
finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.



Was das Dobol besonders auszeichnet vor allen anderen Mund-Reinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch Stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die denjenigen der Dobol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der karieserregenden Säuren und Gärungserstoffe, die die Zähne zerstören.

Vermischte Nachrichten.

Das Examenkrokodil. Eine amüsante Examenanekdote wird im Gaulois erzählt. Von den Examenkandidaten war besonders Professor Laboulbène gefürchtet, denn er war sehr streng und die Kandidaten, die von ihm geprüft wurden, blieben mit Grauen den Stunden entgegen, in denen sie den Fragen des strengen Examinators ausgesetzt waren. Aber wie verschieden die Probleme auch waren, die Laboulbène von seinen Examinanten gelöst wissen wollte, eine Frage kehrte immer wieder, jeder mußte sie beantworten und fast alle beantworteten sie falsch. „Mein junger Freund“, fragte Laboulbène, „Sie können doch den Eingang zum Jardin des Plantes der Rue Curvier?“ „Ja wohl.“ „Haben Sie auch das Krokodil gesehen, das dort ausgehauen ist?“ „Ja wohl.“ „Ist seine Stellung nicht korrekt?“ „Ja wohl.“ Laboulbène schüttelte dann verstimmt den Kopf: „Mein lieber Freund, ich werde Ihnen zu meinem Bedauern eine schlechte Note geben müssen, denn dieses Krokodil ist anatomisch absolut unmöglich. Das Krokodil dreht den Kopf nach der rechten Seite, aber zum Unglück sind beim Krokodil die Nackenwirbel unbeweglich, und es kann also auch den Hals nicht bewegen.“ Der unglückliche Kandidat wurde blaß und blässer, aber Laboulbène rief sich dann vergnügt die Hände und freute sich königlich über sein Examenkrokodil bei dem fast alle Prüflinge hereinsielen.

Die Wünschelrute. „Im Zentralblatt der Bauverwaltung“ äußert sich Professor Dr. R. Weyrauch (Stuttgart) zu der vielumstrittenen Wünschelrutenfrage und berichtet dabei von einigen Beobachtungen, die er im Zusammensein mit dem bekannten Rutenführer Landrat von Uslar gemacht hat. Er schreibt hierbei u. a.: Am 6. Juli d. J. kam Herr von Uslar in die Nähe von Stuttgart, um eine Quelle nach rückwärts zu verfolgen. Dort wurde er abends, ihm gänzlich unermutet, gebeten, mit uns in das Gebiet der Donauversinkungen in der Nähe von Tutzingen zu fahren. Um 12 Uhr nachts wurde Tutzingen erreicht. Am anderen Morgen vor 7 Uhr begann wieder die Fahrt. Herr von Uslar hatte also keinerlei Gelegenheit, das zu besuchende große Gebiet auf der Karte oder in der Natur vorher genauer sich anzusehen. Die Donau führte an diesem Tage (7. Juli 1909) hohes Wasser. Von den bekannten Versinkungsstellen war nicht

das geringste wahrzunehmen, auch etwaige Anzeichen, trichterförmige Wübel usw. auf der Oberfläche des Wassers schienen durchweg. Beim Vorgehen des Donauufers gab jedoch Herr von Uslar ohne weiteres die Lage der Versinkungsstellen vollkommen richtig an, wie der anwesende Fachmann auf diesem Gebiet, Professor Dr. Endriß aus Stuttgart ausdrücklich bestätigte. Außerdem erklärte Herr von Uslar ferner, daß das Wasser zunächst in die Tiefe falle, ehe es schließlich von der Donau abfliehe, was mit früheren Beobachtungen übereinstimmt. Noch wichtiger erscheint folgende Beobachtung: Während von Uslar bei der Traktante los in der Hand hält, machte er mit einer frisch geschlittenen Weidengabel folgenden Versuch. Er nahm die Rute in üblicher Weise in die Hand, hielt sie aber vollkommen fest und ging so nach einer Stelle, an welcher er vorher schon Wasser nachgewiesen hatte. Auf beiden Seiten wurde von mehreren Personen scharf beobachtet, ob sich der abgeschliffene Weidenquerschnitt in der Hand von Uslars drehen würde. Das war in keinem Augenblick der Fall. Als von Uslar in die Einwirkungszone des unterirdischen Wassers kam, schlug die Weidenrute wie vorher die Strahlrute aus, da sie aber festgehalten war, so konnte sie sich nicht als Ganzes drehen, sie bog sich daher nur vorn nach oben, aber so stark, daß an beiden Stellen, wo sie aus der festhaltenden Hand heraustrat, der Zusammenhang der Holzfasern durch die Verdrehung ansachoben und so die Rute an zwei Stellen abgeknickt wurde. Die beiden Zweige fielen nachher aus, wie aufgedrehte Seilstriche. Die Bewegung der Rute war also erfolgt entgegen dem Text der sie festhaltenden Hand! — Den hier besprochenen Versuchen wohnte eine Reihe von Zuschauern bei. Bei den Unterredungen mit Herrn von Uslar vermochte ich die Frage nicht ganz genau anzuklären, welche unterirdischen Wasser er zu erkennen vermag. Bei offen stehendem Wasser schlägt die Rute nicht aus, ebensowenig bei allgemeiner Erfüllung des Untergrunds mit Grundwasser. Es bleiben also noch die sogenannten Wasseradern und (wie bei den Donauversinkungen) Strömungen in mehr oder weniger tiefen und wassererfüllten Hohlräumen. Auch die Rolle, welche die Rute spielt, harrt noch der Erforschung, ist sie unbedingt notwendig, oder dient sie nur als Zeichenvermittler? In welcher größten Tiefe läßt sich noch Wasser erkennen? Welche Rolle spielt die Reibung des fließenden Wassers an den Gefäßwänden? Dies sind neben

manchen anderen lauter Fragen, die durch scharfe Beobachtungen erledigt werden müssen und können, auch ohne daß man weiß, welches die Ursache der Erscheinung ist, genau wie auf dem Gebiet der Elektrizität.

Marke Stühr

Stuhr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern

Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stuhr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg

Postnachrichten für Oktober 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
3	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
6	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
6	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Zanzibar und Bagamojo	
7	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ nach Europa	
8	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	Post an Berlin 28. 10.
9	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	Post ab Berlin 18. 9.
13	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	Post ab Berlin 24. 9.
16	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Durban über Ibo	
17	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 5. 11.
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
18	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 5. 11.
19	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 25. 9.
22	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 11.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 10.
28	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 9. 10.
29	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	
30	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
30	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 20. 11.
30	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
30	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Ibo nach Durban	

Anmerkung*) Ankunft in Darassalam eventuell später je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektmarke

KLOSS & FOERSTER FREYBURG a. O.

Aufträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann!

ist die
**Dienstsanweisung zu der Zollverordnung
für das deutsch-ostafrik. Schutzgebiet.**

Nur noch wenige Exemplare vorhanden.

In nächster Zeit kein Neudruck zu erwarten. Preis pro Stück Rp. 2.25.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Darassalam.

Miscellaneous News.

Ueber Schlangengifte und ihre Wirkung macht der Direktor des Instituts Pasteur in Lille Dr. Calmette in einem Aufsatz der „Revue Scientifique“ interessante Mitteilungen. Er teilt die Schlangengifte in zwei Klassen; die Erste nennt er „neurotoxisch“, ihre Wirkung teilt sich sofort dem ganzen Nervensystem mit. Das ist die Wirkung des Giftes der Brillenschlange und anderer Reptilien, die vorwiegend im Osten leben: die zweite Klasse Gifte löst die Hauptwirkung auf die Bissstellen, wie die Gifte der Vipernschlangen, der Klapperschlange, der Hornvipere und der Ottern. An einer Reihe von Versuchen weist Dr. Calmette nach, daß die allgemeine Vorstellung, nach der das Schlangengift nur tödlich wirkt, wenn es direkt in die Adern dringt, irrig ist; es bringt auch tödliche Wirkungen hervor, wenn es in genügend starker Dosis auf innerlichem Wege dem Organismus zugeführt wird. Das gewöhnliche Seilmittel, die Bisswunde anzuzufügen, ist also nicht ohne Gefahr. Auch die Annahme, daß die Schlangen selbst gegen das Gift anderer Schlangen immun sind, hält einer genaueren Untersuchung nicht stand. Das Gift der Klapperschlange tötet z. B. die Brillenschlange. Nur das Gift der eigenen Art bleibt unschädlich. Als chemische Mittel gegen den Schlangengift erwähnt Dr. Calmette übermangansaurer Kalk, Chlorgold, Chloralkali und Chromsäure, die alle die Wirkung des Giftes in mehr oder minder starkem Maße beeinträchtigen, wenn sie sofort nach dem Bisse eingespritzt werden. Als einzig sicheres Mittel aber erwies sich im Lauf der Experimente ein besonderes Serum, das von mehrfach geimpften Kaninchen und Meerschweinchen gewonnen wurde. Die beste Möglichkeit zur Kultur dieses Serums bieten übrigens die Pferde, wiewohl die Schilberung der Leiden, die die Tiere dabei zu erdulden haben, bei Tierfreunden lebhaftes Entsetzen hervorrufen wird. Das Serum wird am besten in die Haut des Bauches oder der Schulterblätter eingespritzt; die Wirkung ist unschätzlich, wenn die Injektion spätestens zwei Stunden nach dem Bisse erfolgt.

Eine sensationelle Diamantengeschichte wird aus Johannesburg berichtet. Zu der Zeit, wo der berühmte Cullinan-Diamant gefunden worden war, betrachtete man diesen Stein als einen Teil eines größeren und diese Möglichkeit gab Anlaß zu den mannigfaltigsten Kombinationen. Der Darstellung des „Gardner“ zufolge ist jener größere Teil von Eingeborenen gefunden, aus den „Compounds“ entfernt und in den Magato-Bergen versteckt worden. — Ein Bur jener Gegend hörte davon, und sofort wurden seitens der Premier Diamond Co. und dem Diamond Department Nachforschungen mit dem Ergebnis vorgenommen, daß der Häuptling, dem der Stein abgeliefert worden war, bewegen wurde, nach Pretoria zu kommen und den Stein dem rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben. — Hierfür erhielt er £1000 und die Zusicherung, daß er wegen unrechtmäßigen Diaman-

tenvertriebs (J. D. B.) nicht verfolgt werden würde. — Der Bur erhielt ebenfalls eine große Summe. — Der Diamant soll ein Gewicht von 4323 Karat haben. — Der „Leader“ bemerkt hierzu, daß die Geschichte so umständlich und mit solchen Einzelheiten erzählt worden sei, daß es nicht unwahrscheinlich sei, daß etwas Wahres daran ist.

Bücherzeitung.

Deutsch-Südafrika im 25. Jahre deutscher Schutzherrschaft von Dr. Wilhelm Küllz. Preis brosch. M. 6.—, gebd. M. 7.—. Verlag von Wilhelm Cüster, Berlin W. 30. Der aus seiner Tätigkeit in Südafrika in kolonialen Kreisen bereits bekannte nach der mehrfach gedruckten Ansicht der dortigen Presse zu den besten Kennern des Landes gehörende Verfasser gibt mit dieser Veröffentlichung einen ausführlichen Rechenenschaftsbericht über alles, was in den ersten 25 Jahren deutscher Herrschaft in diesem Schutzgebiet erhofft, erstrebt und geschaffen, was gescheit und unterlassen worden ist. Kein Gebiet der deutsch-kolonialen Betätigung bleibt dabei unberücksichtigt. Von der territorialen Entfaltung der deutschen Schutzherrschaft an wird ein Gesamtüberblick über die Entwicklung des Reichthums bis auf den heutigen Tag gegeben. Entstehung und Werdegang der deutschen Plätze, das Werden und Wirken der Truppe, die Entwicklung der Verwaltung und Rechtspflege und daß deutsche Kultur- und Gesellschaften finden eine gleich abgeschlossene Darstellung, wie die einzelnen Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens. Die Tätigkeit der Gesellschaften, die Landwirtschaft, der Bergbau, der Handel alle diese verschiedenen Wirtschaftsfelder werden in ihrem Entwicklungsstand vorgeführt.

Medizinische Reformgedanken. Von Dr. M. Meyer. Heft III. Ist der Typhus eine Infektionskrankheit? (0,80 M.) Leipzig, Edmund Demme, Hofverlagsbuchhandlung. In dem Wandel der Anschauungen, welcher sich auf pathologischem Gebiete in letzter Zeit zu vollziehen beginnt, hat man sich dazu verstanden, manches Krankheitsbild von einem völlig anderen Standpunkte aus anzusehen. Dieses gilt auch für den Typhus, der bisher für eine Infektionskrankheit angesehen wurde. Der Verfasser übt an dieser Anschauung Kritik und sucht Gegenbeweise anzuführen, wobei er wiederum das Hauptgewicht auf die Anregung der Darmtätigkeit legt, die Ursache in Selbstvergiftung und die Heilung resp. Verhütung in Beseitigung der Schlacken oder Reinigung des Blutes erblickt.

Photographisches Reisehandbuch. Ein Ratgeber für die photographische Ausrüstung und Arbeit auf Reisen von Dr. Ing. F. Wenzel und Dr. F. Baech. Klein-Oktav. 220 Seiten. Reich illustriert. Mit austauschbarem Negativ-Register. In Leinenband M. 3.—.

Der Amateurphotographie auf Reisen. Rate für die Ausbildung zum erfolgreichen Kamera-Touristen von Victor Ottmann. Oktav. 48 Seiten und 8 Tafelbilder. Kartoniert 1 M. Beide Bücher im Verlage von Gustav Schmidt, Berlin W. 10.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.

(Monat Oktober 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	5 h 11 m	5 h 36 m	11 h 23 m	11 h 48 m
2	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 10 m
3	6 h 37 m	7 h 02 m	0 h 25 m	0 h 50 m
4	7 h 23 m	7 h 48 m	1 h 11 m	1 h 36 m
5	8 h 11 m	8 h 36 m	1 h 59 m	2 h 24 m
6	9 h 06 m	9 h 31 m	2 h 54 m	3 h 19 m
7	10 h 18 m	10 h 43 m	4 h 06 m	4 h 31 m
8	11 h 39 m	—	5 h 2 m	5 h 51 m
9	0 h 27 m	0 h 52 m	6 h 39 m	7 h 04 m
10	1 h 27 m	1 h 52 m	7 h 39 m	8 h 04 m
11	2 h 12 m	2 h 37 m	8 h 24 m	8 h 49 m
12	2 h 46 m	3 h 11 m	8 h 58 m	9 h 23 m
13	3 h 18 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 55 m
14	3 h 50 m	4 h 15 m	10 h 02 m	10 h 27 m
15	4 h 20 m	4 h 45 m	10 h 32 m	10 h 57 m
16	4 h 50 m	5 h 15 m	11 h 02 m	11 h 27 m
17	5 h 22 m	5 h 47 m	11 h 34 m	11 h 59 m
18	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 11 m
19	6 h 39 m	7 h 04 m	0 h 27 m	0 h 52 m
20	7 h 24 m	7 h 49 m	1 h 12 m	1 h 37 m
21	8 h 19 m	8 h 44 m	2 h 07 m	2 h 32 m
22	9 h 28 m	9 h 53 m	3 h 16 m	3 h 41 m
23	10 h 46 m	11 h 11 m	4 h 34 m	4 h 59 m
24	11 h 35 m	0 h 03 m	5 h 23 m	6 h 15 m
25	0 h 28 m	0 h 53 m	6 h 40 m	7 h 05 m
26	1 h 33 m	1 h 58 m	7 h 45 m	8 h 00 m
27	2 h 27 m	2 h 52 m	8 h 39 m	9 h 04 m
28	3 h 16 m	3 h 41 m	9 h 28 m	9 h 53 m
29	4 h 01 m	4 h 26 m	10 h 13 m	10 h 38 m
30	4 h 46 m	5 h 11 m	10 h 53 m	11 h 38 m
31	5 h 32 m	5 h 57 m	11 h 44 m	—

Am 5. 10. letztes Viertel. Am 13. 10. Neumond. Am 21. 10. erstes Viertel. Am 28. 10. Vollmond.

Eine neue Ladung

Norwegisches Bauholz

in bekannter Güte eingetroffen mit der Norwegischen Bark
DEKA Kpt. Toft.

Aufträge und Anfragen erbittet.

Max Steffens, Daressalam

<h2 style="font-size: 2em;">Bols'</h2> <p>Verlangt überall Anisett, Curaçao Cherry Brandy, Half om Half usw. Zeer oude Genever.</p>	<h2 style="font-size: 2em;">Erven Lucas Bols</h2> <p>Älteste Liquerfabrik Hollands. Gegründet 1575.</p>	<h2 style="font-size: 2em;">Wäschetinte!</h2> <p>Zum Zeichnen der Wäsche empfehlen Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.</p>
---	---	---

RECLAM-LEKTÜRE

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

W. Homann & Co.
Hamburg Louisenhof
Spedition u. Kommission
Gepäckbeförderung
der Woermann-Linie und der
Deutschen Ost-Afrika-Linie.
Bestellungen jeglicher Art
von Uebersee werden prompt
und gewissenhaft erledigt.

Bautechniker
3 Monate in der Kolonie mit
Büroarbeit und Bauleitung vertraut, sucht sofortige Stellung.
Off. unter N. R. 24 a. d. Geschäftsstelle dfr. Zeitung.

Architekt
lange Jahre in D.-O.-A. tätig, durchaus Fachmann und erfahrener Praktiker, sucht anderweitig Stellung, am liebsten auf Plantage zur Ausführung grösserer Bauarbeiten (Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Fabrikanlage etc.) Landvermessungen, Ent- u. Bewässerungen. Stamm eingeschulter Handwerker zur Hand. Gesl. Offerten unter A. Z. 400, an die Exped. dieser Zeitg. erbeten.

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schwenker.

9. Fortsetzung.

V. Kapitel.

(Nachdruck verboten)

„Kapitän Grant?“ „Mabel?“ Der Kapitän sprach den Namen aus, ohne sich um-

zu-hauen. „Kapitän, darf ich ein halbes Stündchen auf Deck gehen?“

Sie drehte sich der Angeprochene in seinem Sessel herum.

„Auf Deck, jetzt, Mabel! Warum?“ „Ich möchte etwas von der so schönen, kühlen Luft nach der Hitze des Tages genießen.“

Grant antwortete nicht gleich. „Ich habe gewiß nichts dagegen,“ meinte er schließlich zögernd. „Aber, Du weißt — es ist ein bißchen gefährlich.“

„Ich verspreche, vorsichtig zu sein,“ gelobte Mabel, „ich werde jedem Menschen aus dem Wege gehen.“

„Na — dann meinetwegen,“ lautete die Antwort, die noch immer einige Besorgnis ausdrückte. „Aber recht vorsichtig. Und nicht zu lange bleiben! Nicht wahr?“

„Seien Sie unbesorgt, Kapitän! Ich danke Ihnen!“ „Bitte!“

Der Kapitän hatte sich wieder dem Schreibtisch zugewandt.

Es schlug zehn Uhr.

In dem Rauchsalon des Schiffes saßen die Offiziere bei einem gemütlichen Pokal zusammen. Jetzt legte einer der Spieler die Karten zur Seite, und sich ein bißchen dehnend, meinte er: „Na, Jungens, für heute habe ich aber genug verloren, hören wir auf.“

Zu Moment waren sämtliche Karten auf die Mitte des Tisches zusammengeworfen. Die Offiziere legten sich in ihren Stühlen zurück, zähnten ein wenig, und ein anderer meinte:

„Das war heute ein heißer Tag.“

„Na ja,“ erwiderte ein dritter, „und das Schönste von der Geschichte war die Affäre mit dem Kahlshnasett.“

„Ach ja, das Kahlshnasett,“ warf der Doktor ein, „was zum Teufel ist denn das?“

„Alle Augen richteten sich auf den Arzt.“

„Ja, was das ist, das möchten wir eben auch gern wissen. Jedenfalls hat heute der Kapitän auf seiner Liste bei der Revision ein „Kahlshnasett“ heraufgeholt.“

Dieses Kahlshnasett werden wir aber nicht finden, wir wissen nicht einmal was es ist. Ich glaube, der Kapitän weiß es auch nicht, doch es steht in der Liste verzeichnet, und folglich müssen wir es an Bord haben.“

Jetzt hat der „Alte“ gedroht, wenn morgen bei der Revision das Kahlshnasett fehlt, dann gilt es ein heiliges Donnerwetter. Ich möchte nur wissen, was man da machen soll?“ und sich an einen der Offiziere wendend, fügte der Sprecher hinzu: „Eigentlich ist es ja Ihre Sache, Herr Zahlmeister, wie gehen Sie morgen den Ausgleich zwischen dem Kapitän und dem Kahlshnasett herbeizuführen?“

„Alle lachten, bis auf den Zahlmeister, der ein recht verdrießliches Gesicht machte.“

„Boys,“ meinte er, „wie kann man etwas heranschaffen, das man garnicht kennt.“

„Na,“ meinte ein anderer, „man fertigt es eben an, der Kapitän kennt es ja auch nicht.“

Der Vorschlag wurde mit Zustimmung und Gelächter aufgenommen.

„Das ist eine famose Idee,“ meinte der Zahlmeister, „komme was wolle, wir brauchen ein Kahlshnasett, und morgen werden wir es haben.“

Er drückte auf den elektrischen Knopf, und der Boy, der die Offiziere in ihrer Messe bediente, erschien.

„Joe,“ sagte der Zahlmeister, „rufe mir doch mal den Obermaschinenmaat her,“ und sich an den Ingenieur wendend, der gleichfalls in Rauchsalon anwesend war, fügte er hinzu: „Sie, Herr Kamerad, seien Sie mal recht phantasie reich, und helfen Sie mir. Wenn wir schon ein Kahlshnasett machen, dann muß es wenigstens ein schönes Kahlshnasett werden.“

Der Oberingenieur gelobte freierlich unter dem Gelächter der ganzen Offiziersrunde sein Menschenmögliches für das Kahlshnasett zu leisten. Und bald darauf trat der Obermaschinenist in den Salon.

„Hören Sie mal,“ sprach ihn der Zahlmeister an, „Sie sind doch ein alter Seebär. Sagen Sie mir mal, was ist das, — ein Kahlshnasett?“

Der Kreis der Offiziere grinst. Auf dem Gesicht des Obermaschinenisten spiegelte sich sichtbare Bestürzung.

„Zu Befehl, Herr Zahlmeister, ich diene fünfundzwanzig Jahre in der Marine, aber von einem Kahlshnasett habe ich noch in meinem Leben nichts gehört. Wie sieht denn so ein Ding aus?“

„Alle lachten.“

„Das sollen Sie uns doch eben sagen,“ meinte der Zahlmeister.

„Aber wenn ich es doch noch nie gesehen habe, Herr Zahlmeister.“

„Na also, die Sache hängt folgendermaßen zusammen, fiel nun einer der Offiziere dem bestürzten Obermaschi-

nisten, der sicherlich glaubte, er habe sich etwas zu schulden kommen lassen, ins Wort. „Auf der Liste der Montierungsstücke die wir angeblich an Bord haben sollen, befindet sich auch ein Stück Kahlshnasett.“ Von uns hier hat niemand eine Ahnung, was das ist, und Sie alter Seebär von fünfundzwanzig Jahren, wissen es auch nicht. Der Kapitän hat's aber auf der Liste, folglich müssen wir es an Bord haben, und nicht nur das, wir müssen morgen vormittag bei der nachmaligen Revision das Kahlshnasett vorzeigen können! Nun sind wir der Meinung, daß das Ding irgend eine neue, gleichgültige Einrichtung ist, vielleicht um Säubern der Decks, oder so etwas. Jedenfalls wird diese Einrichtung der Kapitän selbst noch nicht kennen. Und folglich werden wir morgen bei der Revision ein Kahlshnasett haben! Verstehen?“

Der Obermaschinenist schien zu verstehen, er grinste ein wenig in sich hinein.

„Zu Befehl, Herr Leutnant, und wie soll denn das Kahlshnasett, oder wie es heißt, aussehen?“

„Das überlassen wir Ihnen, nur schön mußes sein?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“ Der Obermaschinenist salutierte und machte kehrt, ein schallendes Gelächter begleitete seinen Abzug.

„Das ist das Verrückteste, das mir in meiner ganzen Dienstzeit noch in die Quere gekommen ist. Na, hoffentlich läuft das Mädel auch ab,“ brummte der erste Offiziere in seinem Bart hinein.

Unten fuhr Kapitän Grant von seinem Schreibtisch empor, als hätte ihn eine Natter gestochen.

„Was zum Teufel war das!“

Ein Hämmern und Tosen erklang vom Vorderdeck des Schiffes gedämpft an sein Ohr. Jetzt, nach elf Uhr?“

Er wollte seinem Boy klagen, da erinnerte er sich, daß er dem erlaubt hatte, auf Deck zu gehen, folglich drückte er auf einen anderen Knopf, und ein Matrose erschien.

„Sehen Sie mal sofort nach, was der Lärm da vorn so spät in der Nacht bedeutet. Die Mannschaft kann ja nicht schlafen!“

Der Matrose ging und kam bald mit der Meldung zurück:

„Eine umgehend nötige Reparatur, Kapitän, die aber nur einige Minuten in Anspruch nehmen wird.“

„Dann lassen Sie, der Mann soll schnell machen!“

Damit war der Zwischenfall erledigt, und der Obermaschinenist trieb seine Leute zu noch größerem Eifer an. Fünf Minuten später war das Kahlshnasett fertig und wurde unter großem Jubel aller Beteiligten den Offizieren im Rauchsalon vorgeführt.

„So, sagte der Zahlmeister, „ist bewahren Sie das Ding gut bis zur morgigen Revision, und dann führen Sie es mit dem nötigen Pomp vor!“

Um zehn Uhr waren auf der „Wisconsin“ die Lichter gelöscht worden. Nur das große Decklicht warf einen hellen, breiten Streifen quer über das Meer. Weit hinaus, so weit das Auge reichte, dort, wo der breite, weiße, grelle Streifen auf dem Wasser zu enden schien, oder endete, dort schien auch schon der Horizont zu sein. Dort trafen sich Himmel und Wasser, und so weit das Auge blicken konnte, kein anderes Lichtchen, kein heller Fleck, der die tiefe Schwärze, in die die Umgebung getaucht zu sein schien, brach. Es war eine besonders schwarze, finstere Nacht. Am Himmel kein Sternchen, ringsum kein Laut. Um so intensiver machte sich das Stampfen der Maschinen und das Aufschlagen des Wassers bemerkbar. Und doch schien es, als ob man trotz dieser Geräusche eine Nadel hätte fallen hören können.

Von oben, von der Brücke her, erklang der gleichmäßige Tritt des wachhabenden Offiziers, unten auf dem Vorderdeck der schwere Tritt des Posten stehenden Matrosen. Aus dem Rauchsalon erklang noch immer hin und wieder das jetzt gedämpfte Lachen der Offiziere. Der Kapitän akkretierte in seiner Kajüte, es war das einzige Licht, das aus dem Innern des Schiffes durch die Fenster nach außen drang. Auch den Maschinenisten und Heizern, die unten ihren so schweren, anstrengenden Dienst Tag und Nacht ununterbrochen gleichmäßig zu verrichten haben, lag die übrige dienstfreie Mannschaft in tiefen Schlafe. Besonders Stille herrschte im Hinterteil des Schiffes, das einzig der Mannschaft zuechte ist. Und doch hätte ein scharfer Beobachter auch an diesem Orte leise Geräusche entdecken können, allerdings nur dann, wenn er mit einem sehr feinen Gehörorgan begabt gewesen wäre. Hier auf einer Flaggenliste, im Schatten eines großen Geschützes, saßen zwei Menschen, George Grant, der Fähnrich, und „John“, des Kapitans Boy. Schon eine halbe Stunde saßen sie jetzt so da. Sie hielten sich fest umschlungen, Hand in Hand, wie zwei Kinder. Mabel hatte ihren Kopf auf seine Schulter gelegt, und er flüsterte in ihr Ohr.

„Also so schrecklich schwer fällt es Dir, Sietling, und alles das hast Du nur für mich getan! Wie soll ich Dir das jemals danken!“

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und zog ihn noch weiter zu sich herab, soweit, daß seine Wangen die ihre berührte.

„Womit?“ flüsterte sie dann. Damit, daß Du nie — mich vergißt! Versprich mir, George, daß Du mich nie vergessen wirst!“

Er verharrte in seiner Stellung, versuchte dann sich aufzurichten.

„Wie kannst Du mir antworten, daß das je möglich wäre!“

Trotz der gedämpften Stimme war die Leidenschaft der Worte nicht zu verkennen.

„Wie kannst Du das je antworten?“

Mabel drückte die Lippen an ihre Brust. „Wie sind nur Menschen, George, nach der Tag kann kommen, an dem Du — verabschieden könntest.“

Da schloß der Kopf plötzlich empor, und ein blitzendes Augenpaar leuchtete in der Dunkelheit die Augen der Sprecherin.

„Mabel, was fällt Dir ein, wie kannst Du, — wie wagst Du so etwas auszusprechen?“

„Nun,“ sagte Mabel, „wie können uns noch nicht lange.“ Ihre Stimme klang nicht mehr fest. „Sieh mal, George, wie können uns noch nicht lange. Vielleicht habe ich Dich betrogen, vielleicht bin ich gar nicht die die ich scheine.“

George lachte verabschiedend, so daß Mabel schnell ihre Hand auf seinen Mund legte. „Stil“, machte sie, „nicht doch, man wird uns hören.“

„Aber wie kommst Du mir auch den Schmerz aus, etwas demütiges anzusprechen,“ wiederholte George noch einmal, diesmal gedämpft, aber seine Stimme zitterte vor innerer Erregung.

„Ach, ich sprach es nur so hin. Aber denk Dir mal“ fügte sie dann mit einem festen Entschluß hinzu, „denk Dir mal, Da würdest heute entdecken, — erfahren, daß ich irgend eine Schleicherei begangen hätte. Gestohlen, oder irgend etwas Charakterloses begangen hätte, was würdest Du dann sagen?“

„George sprang auf und ergriff die Hände des Mädchens.“

„Mabel,“ rief er, kaum seine Erregung länger meistert, „was bedeutet das alles? Was bedeutet das alles? Ist das eine Vorbereitung auf etwas, daß das kommen soll?“

Da lachte das Mädchen leise auf, aber doch laut genug, daß er es hören konnte.

„Stichst Du,“ sagte sie spöttisch, „da haben wir es. Noch habe ich nichts gesagt, und schon sind Deine Zweifel da. Aber beruhige Dich, ich war nur zu neugierig, was Du sagen würdest.“

George setzte sich wieder und eine Weile herrschte tiefe Stille, dann jagte er plötzlich:

„Mabel, wie sehr ich Dich liebe, das kannst Du daraus sehen, daß ich jetzt noch hier sitze! Denn was Du getan, das war eine Betrügerei! Aber selbst eine Betrügerei kann mich nicht von Deiner Seite jagen. Wenn ich entsetzt aufsprang, so war es nicht, weil ich fürchtete, Du hättest irgend eine Gemeinheit begangen, sondern, weil ich fürchtete um Deinen Willen, weil mein Hirn schon stierhaft arbeitete, schon im voraus nach einem Ausweg für Dich suchte. Es war Furcht um Dich und Deine Zukunft, die mich bewegte. Kannst Du das verstehen?“

Eine lange, stille Pause trat ein, und dann erklang wieder George's Stimme aus dem Dunkel. Und als ob er einen Satz vollende, den er in Gedanken ausgesprochen, sagte er:

„Meinetwegen könntest Du eine Mörderin sein. Alles wäre mir gleichgültig. Wenn ich dafür nur Dich an meiner Seite hätte. Und“, fügte er noch hinzu, „es ist ja nicht die Tat, die Sünde zengt, es ist das Motiv. Und was immer Du getan haben magst, oder tun wirst, das Motiv, Mabel, kann nie ein schlechtes sein. Davon bin ich festest überzeugt, und deshalb ist es mir ganz gleichgültig, was Du getan haben kannst, oder was du zu tun gedenkst!“



Versand nach allen Erdteilen Verlangen Sie illustr. Preis-Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867 Jerusalemstrasse 38/39



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

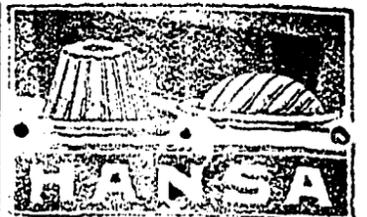
Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik
Bau-Tischlerei
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drehslerei
Maler-Werkstatt

Direkter Import von
Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.
Kostenanschläge und Modelblätter stets gern zu Diensten.
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Rote Grütze
oder
„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlgeschmeckendste
erfrischendste Nachspeise,
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.
Stahmer & Wilms,
Hamburg.
Anträge durch deutsche
Exporteure erbatet!

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaile-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,
Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten
Hoch- und Tiefbau
werden prompt und billig ausgeführt.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza Zanzibar Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Syvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kallerbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu Teppichen mit natu-
ralisierten Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Na-
turalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenoel, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. u. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882-1891. A. B. C. 5th Edition

Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge

The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
(Eingetragene Schutzmarke.) und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Probenr.
ihrer Heimatg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel- Saar- und Rührerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an
Copierpressen
Soenneckenordner
Copiernäpfe
Copierpinsel
Löschpapier
Löscher
Radirmesser
Radirgummi
Federn
Federhalter
Bleistifte
Rotstifte
Blaustifte
Lineale
Tinte
Contorbücher
Noten für Klavier
Klavierschulen
etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultze.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Appetitbrötchen stehen den werten Gästen jederzeit
gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

Buchbinderei-Arbeiten

Jedlicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes
als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich
zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wen-
den Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte
Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lie-
feranten der Deutschen
im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhrn, n. Gold-,
Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische
Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko.
2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 181

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Post-
karte illustrierten aufklärenden Pros-
pekt. Zusendung desselben erfolgt
streng diskret, gratis u. franco
in veridloffenem Couvert, nur an
Ehelente.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adress: Ostafrika Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindungen zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Windhuk“ Cpt. Meyer 19. Nov. 1909.
„Feldmarschall“ „ Kley 29. Oktober 1909.
„Koenig“ „ Volkertsen 19. Okt. 09.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 14. Okt. 09.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Khalif“ Cpt. Pens 14. Oktober 09.
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 16. Oktober 09

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Cpt. Carstens 17. Okt. 09.
„Koenig“ „ Volkertsen 30. Okt. 09.
„Kronprinz“ „ Pohlenz 7. Nov. 09.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Präsident“ Cpt. Jacobsen 17. Oktober 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“ Cpt. Kley 30. Oktober 1909.
„Gouverneur“ „ Burmeister 15. Oktober 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An bezagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Begleitung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.